

## **„Setzen“ und Aufzucht nach dem Tod der Häsin**

Im September verunglückte ein Hase. Beim sofort erfolgenden Auswerfen kam ganz überraschend die Tracht mit drei vollentwickelten Junghasen zum Vorschein. Die Häsin hätte wohl kurz darauf gesetzt.

Wir wurden nun Zeugen eines ungewöhnlichen „Setzakt“. Die Tracht krampfte sich unter mehrmaligem Zucken zusammen und stieß den ersten Junghasen aus. Ich nahm diesen auf meine Hand, befreite ihn von allem, was noch anhaftete, und rieb ihn mit meinem Taschentuch tüchtig trocken. Dabei fing er nach einigen ruckartigen Bewegungen seines kleinen Brustkorbes an zu atmen. Erst noch etwas gequält, aber dann ruhig

und gleichmäßig. Ich hielt auf meinem Handteller ein lebendes Hasenjunge. Es hatte im Sitzen die Länge einer auf die lange Schmalseite gestellten Streichholzschachtel, die ich zum Vergleich daneben stellte, war aber einen Fingerbreit niedriger. Lang auf dem Bauch liegend, sah ich mir dieses winzige Wunder an.

Durch krampfartige Muskelkontraktionen der Tracht kam gleich darauf der zweite Junghase zur Welt. Mein Freund nahm ihn „in Behandlung“ und rieb ihn so lange, bis er trocken war und ruhig atmete. Ich hielt dieses Reiben für eine Notwendigkeit, die ich dem intensiven Lecken des Mutterwildes als Ersatz gleichstellte. Gleiches hatte ich immer bei meinen wölfenden Hündinnen beobachtet. Den dritten Junghasen stieß die Tracht nicht aus, er war tot.

Wir schickten gleich jemanden ins Dorf, um Milch und eine Puppenflasche mit Gumminuckel zu holen und gingen währenddessen zur Jagdhütte, die beiden Junghasen in der Mütze. Dort fanden wir einen kleinen Karton, legten Stoff als Unterlage hinein und setzten dann die winzigen Hasen darauf. In der Zwischenzeit war auch schon die Milch mit der kleinen Flasche zur Stelle, und dann kam der wichtige Augenblick der ersten Fütterung. Wir hatten in WuH gelesen, daß man zur Aufzucht von Jungwild die Kuhmilch etwas verdünnen muß. Das taten wir, erwärmten sie und hielten die Nuckelflasche den kleinen Wichten vor. Diese aber wollten nicht, trotz „zartesten“ Zuredens von Freund Willems Bärenstimme. Was nun tun?

Wir warteten daraufhin vier Stunden und versuchten es noch einmal. Und siehe da, sie stürzten sich wie gierig auf die Milch und leerten jeder ein Fläschchen. Ihr kleines Bäuchlein sah aus, als ob sie einen Miniaturfußball verschluckt hätten. In den nächsten Tagen blieben wir bei dieser Fütterungsmethode und hatten unsere Freude an dem prächtigen Gedeihen der beiden Junghasen. Sie hatten nach acht Tagen die Größe eines Tassenkopfes erreicht, als unser Urlaub zu Ende ging und wir die Hütte wieder verlassen mußten. Unsere Pfleglinge nahm ich mit in meine Wohnung. Dort wurden sie in gleicher Weise weiter versorgt, erhielten aber daneben bald frischen Klee, den sie gern ästen und der täglich frisch gebracht wurde. Sie wuchsen sehr schnell und tollten auf meinem Wohnzimmerteppich lustig herum.

Es sah sehr komisch aus, wenn sie dabei einen Kegel bauten, was ihnen scheinbar gefiel. Sie waren bald so selbständig geworden, daß wir planten, sie am nächsten Sonnabend in der großen Wiese vor der Jagdhütte auszusetzen, in der Hoffnung, daß sie sich eingewöhnen würden.

Aber am Donnerstag gab ihnen ein Mitglied meines Haushaltes Kekse, um ihnen etwas Besonderes zuzuwenden. Sie nahmen wohl zu reichlich davon auf. Jedenfalls bekamen sie

danach einen sehr heftigen Durchfall und gingen am Sonnabend, als wir ihnen die Freiheit geben wollten, leider ein. Wir haben es sehr bedauert, daß die unter so merkwürdigen Umständen „gesetzten“ und mit sehr viel Liebe und Sorgfalt für das selbständige Weiterleben gepflegten Hasen durch menschliche Gedankenlosigkeit doch noch umkamen. *Fritz Albers*